

Vertrauen in der Unsicherheit – Psalm 23

Es ist gar nicht so einfach, sich in dieser Zeit ein Bild der Welt zu machen. Es fällt mir schwer alle Informationen, die ich über die Seuche lese und höre in ein System zu bringen. Geht es Ihnen auch so? Klar, kann ich mich auf die Prognosen des RKI oder auf den Podcast von Herrn Drosten stützen und alles andere ausblenden. Aber nun kommen die Heinsbergstudie dazu, und Schweden und Herr Kekulé, dann Jens Span, dann Kritiker wie Herr Wodarg und Herr Bahkti und viele andere Meinungen. Mein Wissen und auch meine Kapazität reichen einfach nicht aus, um alles im vernünftigen Maße zu verstehen. Und so bleibt eine relativ starke Ungewissheit übrig. Ich denke, diese Ungewissheit trifft mich nicht alleine. Ich sehe es an den leeren Regalen, was Mehl und Nudeln und Klopapier betrifft. Unsicherheit macht sich breit und fordert den Mensch auf zu handeln: Irgendwie muss ich doch etwas tun. Und ich kann mit dem Kauf von diesen Dingen jedenfalls ein Stück mein Innerstes beruhigen. Ich habe wenigstens in der unsicheren Situation etwas getan. Aber ehrlich, das macht es nicht besser. Und noch dazu kommt die Unsicherheit, die ich jetzt stark fühle, wie es weitergehen wird. Was wird mit der Wirtschaft, wie geht es mit den Schulen weiter?

Diese Unsicherheit, wenn ich ehrlich bin, ist schon immer da gewesen und sie wird auch nach der Krise weiter da sei. Denn das, was ich zur Zeit mit Corona erlebe, dass ich alle Informationen gar nicht richtig verarbeiten kann, das ist sonst auch der Fall. Ich erinnere nur an die Klimakrise, die deutlich mehr Tote jährlich produziert, und bei der es auch Wissenschaftler gibt, die dringend raten Maßnahmen umzusetzen. Nur, auf die hört überraschenderweise keiner oder wenige. Manche sagen ja, dass eine positive Folge der Coronakrise wäre, dass die Politik mehr auf die Wissenschaft hört. Naja wir werden sehen, was passiert, wenn der erste Wissenschaftler wegen der Klimakrise auf eine Reduzierung des Flugverkehrs drängt. Aber zurück zu den vielen Informationen, die auf mich einströmen. Der Alltag lässt mich in der Illusion leben, ich hätte mein Leben im Griff und ich könnte es so steuern, dass die Zukunft planbar wäre. Alles geht irgendwie weiter. Und nun ist der Alltag durchbrochen, ja fast weggewischt mit einem Zug und ich sehe, es geht eben doch nicht weiter so wie bisher.

Aber leider, war das vor der Krise auch so und nach der Krise ebenfalls. „Der Tod ist immer eine Option“ sagte mal ein Philosoph. Das heißt, die Unsicherheit lauerte im Grunde immer im Hintergrund. Auch außerhalb der Krise wird die Welt um uns herum in ihrer Komplexität mit allen Daten und Fakten niemals von uns vollständig durchdrungen werden, auch wenn wir uns noch so anstrengen. Wir leben eben mit einer „begrenzten Rationalität“. Wir können nicht alle Information, alle Daten verarbeiten. Ich versuche vernünftig und rational zu entscheiden auch in der Krise. Aber ich merke, ich komme an meine Grenzen. Also blende ich vieles aus und halte mich an diesem oder jenem fest. So ist das. So sind wir Menschen. Unser Gehirn funktioniert so, unser Geist möchte immer alles irgendwie harmonisch haben. Daher blendet er das, was nicht passt, das Ungeordnete aus. Aber nun sind wir aus unserem Alltag gerissen und die Unsicherheit und Komplexität des Lebens steht uns vor Augen und ist bedrohlich.

Ich versuche diese Unsicherheit mit allen Mitteln zu bekämpfen und irgendwie die Begegnung mit dem Ungeordneten, ja dem Tod, zu vermeiden. Das kann ich durch Geld, Ablenkung, Urlaub, Sport, Drogen, Sex, Arbeit und Zocken erreichen. Das war vor der Krise so und danach wird es so sein. Das kann mich eine Zeit lang ablenken. Und es ist auch nicht per se schlecht. Aber wenn die Dinge ausfallen, wie jetzt zum großen Teil oder ich durch Krankheit vieles aufgeben muss oder gar freiwillig den Mut zur Stille

finde, taucht sie auf: die Komplexität meines Lebens, die Unsicherheit und der Tod. Ich merke, dass alles, das so schön es auch ist, nur Illusionen einer Sicherheit bieten und ich mir auch nur vorspiele mein Leben im Griff zu haben. Sie haben nicht die Kraft die Unsicherheit des Lebens, meine mangelnde Fähigkeit mein Leben und die Welt zu verstehen, wirklich zu bekämpfen.

Was kann ich nun tun? Oder was kann ich in der Krise im Umgang mit der Unsicherheit vielleicht sogar lernen. Gibt es etwas, das ich angesichts dieser Verunsicherung tun kann, außer Verdrängen, Ignorieren und Selektieren, was ja oft Irrationalität mit sich bringt oder auf Deutsch gesagt: Dummheit.

Ich kann Vertrauen lernen. Ich kann Vertrauen wagen in der Krise. Die Bibel ist voller Worte, die in der Frage nach der Komplexität des Lebens deutlich machen, dass nur Vertrauen ein wirklich sicheres Mittel gegen die Unsicherheit und Angst ist. Vertrauen in Gott der anders als ich die Welt als ganze in ihrer Komplexität versteht und kennt, ja sogar mein eigenes Leben, das ich manchmal selber nicht verstehe. Ein Psalm, der sehr berühmt ist und in der Unsicherheit schon Generationen geholfen hat Vertrauen zu finden, ist der Psalm 23. Vielleicht ist er auch gerade deshalb so berühmt, weil er gegen unsere begrenzte Rationalität ein starkes Bild setzt. Da wird Gott als guter Hirte vorgestellt. Der Hirte hat den Überblick, die Schafe sehen nur das, was vor ihnen liegt. Sie dürfen vertrauen und sich durch dunkle Täler und saftige Wiesen zu den frischen Wassern führen lassen. Vertrauen wirkt naiv und manchmal von außen betrachtet dumm. Das sagt auch schon Paulus, der Glaube an Christus wirkt wie eine Torheit, jedoch nur von außen von einer scheinbaren Objektivität aus gesehen. Aber der Glaubende spürt wieviel Mut es bedarf zu vertrauen. Es braucht Mut sich einem Hirten anzuvertrauen und zu glauben, dass er es gut machen wird, weil damit auch das Eingeständnis verbunden ist, selbst nicht den Überblick zu haben. Und da lauert die Unsicherheit als große Gefahr im Hintergrund. Der Vertrauende hat ihr schon einmal in die kalten Augen geschaut. Wenn Vertrauen gelingt, kann ich in der komplexen Welt gelassen meinen Weg gehen und auch vernünftig handeln in den Grenzen meines Denkens und meiner Rationalität. Ich kann nicht mehr tun, als ich kann und sonst vertraue ich auf den guten Hirten. Ich lade sie ein den Psalm mit zu beten.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. 3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. 4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. 5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. 6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.